

Berufliche Rehabilitation, „wat is dat eigentlich? Da stelle mer uns mal ganz dumm.“

Und orientieren uns dabei an Heinrich Spoerl, dessen Protagonist, Dr. Johannes „Hans“ Pfeiffer, in der „Feuerzangenbowle“ zwar keine klassische berufliche Rehabilitation durchläuft, aber doch – wenn auch aus freien Stücken – aus dem beruflichen Erfolgsleben wieder zurück auf die Schulbank kehrt und sich somit am Ausgangspunkt seiner Laufbahn wiederfindet. In mancherlei Hinsicht ähnelt dieser Weg dem, den viele unserer Klienten gehen müssen: Aus der Sicherheit und Routine ihrer Karriere bzw. ihres Arbeitsalltages, in dem sie sich bewährt und ihre Fähigkeiten unter Beweis gestellt haben, stehen sie unvermittelt wieder am Anfang; vor einem Neubeginn, einem Aufbruch ins Ungewisse.

Doch von Anfang an: Wer sind wir eigentlich? Wer sind unsere Klienten? Und was machen wir zusammen?

Wir sind die malt|harms GmbH, Fachdienst für berufliche Integration, mit Sitz in Bremen und Hamburg, seit 2006 in dieser Konstellation tätig, wobei sich beide Geschäftsführerinnen, Manuela Malt und Christiane Harms, bereits seit mehr als 20 Jahren beruflich im Umfeld von Arbeit und Integration bewegen.

Bei unseren Klienten handelt es sich zum Großteil um Versicherte gesetzlicher oder privater Unfallversicherer, die ihre bisherige berufliche Tätigkeit aufgrund eines Unfalls oder einer Erkrankung aufgeben mussten, aber nach Abschluss der medizinischen Reha in der Lage sind, wieder zu arbeiten. Typische Beispiele wären die Friseurin mit Kontaktallergie, der Dachdecker, der nicht mehr auf Leitern oder Gerüsten arbeiten darf, die Reinigungskraft mit Knieproblemen oder der Bauhelfer mit einer Handverletzung. Es kann sich zudem um Überfallopfer handeln, die nur noch unter bestimmten Rahmenbedingungen tätig sein können oder um MitarbeiterInnen, die aufgrund längerer Ausfallzeiten mit Hilfe eines BEM Betrieblichen Eingliederungsmanagements zu den Chancen und Möglichkeiten der Rückkehr an den Arbeitsplatz beraten werden.

In jedem Fall sind es meist Menschen, die aus ihrer Bahn geworfen wurden, die oft noch unter dem Schock eines Verlustes stehen und die plötzlich auf eine Art und Weise eingeschränkt sind, die sie nicht erwartet haben. Und nicht genug, dass sie sich damit abfinden müssen, sie sollen in diesem „geschwächten“ Zustand etwas Neues beginnen; etwas wagen, was den meisten Menschen schon unter idealen Bedingungen schwer fällt. Es handelt sich für die Betroffenen nicht um eine vergleichsweise harmlose Arbeitslosigkeit, sondern um den Verlust von Gewissheiten, Möglichkeiten und nicht zuletzt Fähigkeiten. Mit Einschränkungen, die sie für sich selbst vielleicht kaum akzeptieren können, sollen sie sich nun auf einem Arbeitsmarkt behaupten, der nicht auf sie gewartet hat und fast schon grundsätzlich eine Reihe von „Skills und Qualifikationen“ fordert – seien diese für die zu besetzende Position nun sinnvoll oder nicht.

An diesem Punkt treffen wir, meist auf Betreiben eines Versicherungsträgers, aufeinander, was nicht immer uneingeschränkte Begeisterung auslöst, denn wer sind wir schon und was haben wir zu bieten?

Wir sind ein Team von motivierten „BegleiterInnen“ und wir „bieten“ Unterstützung in einer entscheidenden Findungsphase, z.B. Informationen zu bisher unbekanntem Berufen, Kenntnisse des Arbeitsmarktes und derzeit eine Vermittlungsquote von 76 %.

So weit so gut, doch wie sieht es konkret aus? Eigentlich sehr simpel: Der/die Versicherte wird für den Zeitraum von 6 Monaten „betreut“; wir unterstützen individuell bei allen Fragen, die in dieser Situation auftreten, neben den „Klassikern“, z.B. Erstellen der Bewerbungsunterlagen, ggf. Anträge an Versorgungs- oder Integrationsamt, umfasst unser Angebot im Bedarfsfall u.a.: Wohnungs-, Hilfsmittel oder Gerätesuchen, Entwicklung von Businessplänen und Konzepten, Vermittlung von Coaching oder speziellen Schulungen, Hausbesuche, Familiengespräche und und und mit ein. In vielen Fällen, auch und vielleicht gerade im Betrieblichen Eingliederungsmanagement, profitieren wir von der guten Zusammenarbeit mit Arbeitsmedizinern und/oder Betriebsärzten, um zeitnah zu prüfen, welche Arbeiten in welcher Form möglich sind und welche Alternativen sich böten. Wir begleiten/beraten bei der beruflichen Neu-Orientierung: sprich, was kann und möchte „unser Mensch“ machen, führen Stellenrecherchen durch, nehmen Kontakt zu Arbeitgebern auf und finden eine Stelle – oder nicht. Bestechend einfach und fast so überzeugend, wie Lehrer Bömmels Präsentation der Dampfmaschine aus der Feuerzangenbowle. Nur wir sage da so: Berufliche Rehabilitation, das ist wie ein großer schwarzer Raum, der hat hinten und vorn ein Loch. Das eine Loch, das ist der Eingang, da geht ein Versichertener rein. Das andere Loch, das kriecht er später.

Und später, spätestens nach 6 Monaten, soll es dann so sein, dass „das andere Loch“ von einem Berufstätigen passiert wird und damit kommen wir zum eigentlich Interessanten, nämlich was passiert dazwischen, im „großen schwarzen Raum“.

Offenbar handelt es sich idealerweise um eine Form von Alchemie, nur dass wir nicht Blei in Gold, sondern Versicherte in Berufstätige umwandeln. Während der Alchemist mit Metallen arbeitet, arbeiten wir – und das ist schon die ganze Lösung – mit und für Menschen. Und das bedeutet, dass wir zwar nach gewissen Richtlinien vorgehen, uns aber dennoch in jedem einzelnen Prozess auf unser individuelles Gegenüber mit ihren/seinen Bedürfnissen, Beeinträchtigungen und „Berufungen“ einlassen (müssen). Für uns ist das „unser Job“, das kann man von uns erwarten; leider gilt es gleichermaßen für unsere Versicherten, auch sie müssen bereit sein, sich auf uns und unsere Arbeitsweise einzulassen, denn die Qualität der Zusammenarbeit ist entscheidend für den Erfolg. Das klingt u.U. einfacher als es ist, denn nicht immer sind unsere Klienten begeistert; sie befinden sich evtl. noch im Heilungsprozess, haben sich mit dem Ende der bisherigen Karriere nicht abgefunden, sind verärgert, verunsichert und – überhaupt – bisher haben sie ihre Arbeitsstellen stets allein gefunden. Herzlichen Dank!

Unsere erste und dann oft auch wichtigste Großtat erfolgt in so einem Fall präzise an diesem Punkt: Wir müssen von uns und unserer Dienstleistung überzeugen. Da die Zusammenarbeit für die Versicherten freiwillig ist, suchen wir gewissermaßen zu allererst einen Job für uns selbst. Wenn uns das gelingt, steht der Jobsuche für die Versicherten fast nichts mehr im Wege.

Es klingt banal, es ist nichts Neues und oft stehen wir am Anfang der Zusammenarbeit mit dieser Meinung allein da, aber wir betrachten die Situation der Versicherten als Möglichkeit, als Chance etwas Neues zu beginnen und wir versuchen sie – ohne Zuhilfenahme von Feuerzangenbowle oder anderen gärenden Produkten – neugierig zu machen, Interesse für neue Erfahrungen zu wecken, eine Atmosphäre ungeahnter Zukunftsperspektiven zu kreieren. Es darf auch Spaß machen! Die Luft darf knistern: Was wäre wenn? Sie haben die Wahl. Die Welt steht Ihnen offen: Wohin soll die Reise gehen? Gehen wir den ersten Schritt.

Das mag aberwitzig, realitätsfern und esoterisch klingen; unsere Versicherten hat es z.B. schon zu einem Kartoffelre-

staurant, dem Potato Club auf Teneriffa, einer Umschulung zur Fachkraft für Hafenlogistik oder zu einer Qualifizierung zum Triebfahrzeugführer geführt. (Diese und weitere „Erfolgsgeschichten“ finden Sie auf www.malt-harms.de)

Grenzen müssen wir nicht suchen; die gibt es genug, die kennen die Versicherten. Wir suchen Wünsche. Und die müssen genannt werden, bevor sie erfüllt werden können – wir bieten den Raum dafür. Wir beginnen mit dem Blick auf das Ganze und befassen uns später mit den Details. Erst kommt die Idee, dann die Umsetzung. Erst einmal ist alles möglich – dass es das nicht ist, muss (uns) bewiesen werden und das ist gar nicht so einfach.

Aber dafür gibt es Spezialisten und die nennen sich (manchmal) Arbeitgeber – denn während die Wünsche unserer Versicherten sich häufig in einem nachvollziehbaren Rahmen bewegen, neben der gesuchten Tätigkeit z.B. noch einen Mindestverdienst, Entfernung zum Wohnort o. Ähnliches beinhalten, scheinen die „Wünsche“ von Arbeitgebern schnell maßlos übertrieben für die ausgeschriebene Tätigkeit – besonders, wenn sie damit außerhalb des Profils unseres Bewerbers liegen.

Doch auch dazu sind wir da: Wir stellen die Fragen: Warum muss bei der Tätigkeit gesessen/gestanden werden? Geht das auch anders? Kann der Arbeitsplatz angepasst/eingerichtet werden? Sind die Kenntnisse notwendig? Können die (zu Lasten des Versicherungsträgers) nachgeschult werden? Gibt es Alternativen?

Damit wir überhaupt soweit kommen, müssen wir den potentiellen Arbeitgeber überzeugen, dass seine Interessen uns wichtig sind, wir Verständnis für seine Bedenken haben, z.B. einen Bewerber mit einer Beeinträchtigung zu berücksichtigen oder einem Umsteiger eine Chance zu geben. Gerade in kleineren Unternehmen zählt oft jede Hand und die Angst vor Ausfallzeiten oder einer problematischen Kündigung falls es nicht klappt, ist verständlich. Wir beraten, bieten Probebeschäftigung, Nachschulung, Arbeitsplatzeinrichtung etc. – individuell angepasst und passend gemacht.

Uns geht es nicht um die einfache Vermittlung von Arbeitnehmern, sondern wir wollen den richtigen Menschen am richtigen Platz sehen. Und bevor Sie jetzt denken, na, das ist doch alles hochtrabendes Geschwätz, möchte mal sehen, wie das in Wahrheit aussieht, schließen wir mit Lehrer Bömmel aus der Feuerzangenbowle: Bah, wat habt ihr für ne fiese Charakter.

Unterzeichnerin der ...

Charta der Vielfalt
DIVERSITY ALS CHANCE

www.charta-der-vielfalt.de